

DIGITALES ARCHIV

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
ZBW – Leibniz Information Centre for Economics

Knoke, Irene

Book

Nachhaltiger Naturkautschuk: mehr Wirkung erzielen : Wirkung erzielen heißt Verbesserungen vor Ort zu erreichen

Provided in Cooperation with:

SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene, Bonn

Reference: Knoke, Irene (2021). Nachhaltiger Naturkautschuk: mehr Wirkung erzielen : Wirkung erzielen heißt Verbesserungen vor Ort zu erreichen. Bonn : SÜDWIND e.V..
<https://suedwind-institut.de/files/Suedwind/Publikationen/2021/2021-06%20Kurzpapier%20Kautschuk%20Wirkungen.pdf>.

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/11159/7655>

Kontakt/Contact

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft/Leibniz Information Centre for Economics
Düsternbrooker Weg 120
24105 Kiel (Germany)
E-Mail: [rights\[at\]zbw.eu](mailto:rights[at]zbw.eu)
<https://www.zbw.eu/>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Dieses Dokument darf zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Sofern für das Dokument eine Open-Content-Lizenz verwendet wurde, so gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

<https://savearchive.zbw.eu/termsfuse>

Terms of use:

This document may be saved and copied for your personal and scholarly purposes. You are not to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. If the document is made available under a Creative Commons Licence you may exercise further usage rights as specified in the licence.



NACHHALTIGER NATURKAUTSCHUK: MEHR WIRKUNG ERZIELEN

Wirkung erzielen heißt Verbesserungen vor Ort zu erreichen

VON IRENE KNOKE

Immer mehr Unternehmen in der Kautschukbranche erkennen die Bedeutung von Nachhaltigkeitsrisiken. Viele Unternehmen reagieren darauf mit verschiedenen Initiativen. Meist konzentrieren sich solche Initiativen zunächst auf den eigenen Produktionsstandort. Das kann z.B. der Versuch sein, Treibhausgasemissionen im eigenen Produktionsprozess durch Energieeinsparungen oder den Bezug von sauberer Energie zu minimieren. Einige Unternehmen versuchen, entstandene negative Effekte durch Kompensationsmaßnahmen „auszugleichen“. Solche Maßnahmen haben dann in der Regel nichts mit dem eigenen Produktionsprozess zu tun. Um nicht vermeidbare Treibhausgasemissionen auszugleichen, gibt es beispielsweise eine Reihe von Aufforstungsprojekten. Um der sozialen Verantwortung gerecht zu werden, engagieren sich viele Unternehmen in sozialen Projekten an ihrem Standort, indem sie z.B. Sportvereine oder soziale Einrichtungen unterstützen.

Das sind wichtige Initiativen, die zeigen, dass Unternehmen nicht unabhängig von der Gesellschaft agieren, sondern in diese eingebettet sind. In Zeiten der Globalisierung, in denen sich Produktionsprozesse weitgehend grenzüberschreitend etabliert haben, ist aber auch das gesellschaftliche Umfeld sehr viel weiter geworden. Unternehmerische Verantwortung hört daher nicht an den Grenzen der Firmenzentrale auf, sondern reicht bis an den Anfang der Wertschöpfungskette. Fernab der eigenen Produktionsmaschinen können Aktivitäten, die eng mit der eigenen Wertschöpfungskette verbunden sind, teilweise dramatische Auswirkungen auf Umwelt und Mensch haben.

Wenn Lieferketten über mehrere Ländergrenzen gehen, wird es für Unternehmen zunehmend schwierig zurückzuverfolgen, wo einzelne Bestandteile der Produkte herkommen. Der Anbau des Kautschukbaums findet in tropischen Regionen statt. In einigen

**UNTERNEHMERISCHE
VERANTWORTUNG
HÖRT NICHT AN
DEN GRENZEN DER
FIRMENZENTRALE
AUF.**

DIE GROSSE HERAUSFORDERUNG LIEGT DARIN, DIE LIEFERKETTE BIS GANZ AN DEN ANFANG VERFOLGEN ZU KÖNNEN.

Ländern ist die Gesetzeslage unzureichend, in anderen Ländern sind die Gesetze gut, aber Institutionen zu schwach um sie durchzusetzen. So kann der Anbau mit erheblichen ökologischen und sozialen Risiken verbunden sein, die somit zum Bestandteil der eigenen Wertschöpfungsketten kautschukverarbeitender Unternehmen werden. Solche Risiken einzugrenzen ist für Naturkautschuk besonders herausfordernd, da der größte Teil von kleinbäuerlichen Betrieben erzeugt wird und oft über mehrere Händler*innen zur Weiterverarbeitung gelangt. Dennoch gibt es auch hier erste Initiativen, die versuchen, die eigene komplexe Wertschöpfungskette zu identifizieren, um negative Auswirkungen auf Mensch und Umwelt angehen zu können. Oftmals handelt es sich aber vorerst nur um freiwillige Selbstverpflichtungen und / oder sie beziehen lediglich die direkten Lieferanten (Tier-1) mit ein. Die große Herausforderung liegt darin, die Lieferkette bis ganz an den Anfang verfolgen zu können und positive Veränderungen vor Ort zu erzielen.

WIRKUNGSORIENTIERUNG

Die ökologischen und menschenrechtlichen Risiken, die mit der eigenen Wertschöpfungskette in Verbindung stehen, zu kennen und zu minimieren, ist zum neuen Credo der Nachhaltigkeitsanstrengungen geworden. Doch selbst wenn entsprechende Maßnahmen ergriffen werden, ist es nicht immer leicht, die tatsächlichen Wirkungen dieser Maßnahmen auf Mensch und Umwelt zu erfassen. Nicht die Durchführung der Maßnahmen an sich (z.B. Schulungen) sollte das eigentliche Ziel sein, sondern Veränderungen zu erzielen und die Situation vor Ort zu verbessern. Das ist jedoch ein komplexer Prozess, in den viele Akteure kontinuierlich einbezogen werden müssen. Prozess heißt auch, dass viele Dinge nicht von heute auf morgen erreicht werden können, dass

es aber ein stetiges Ringen um Verbesserungen geben muss.

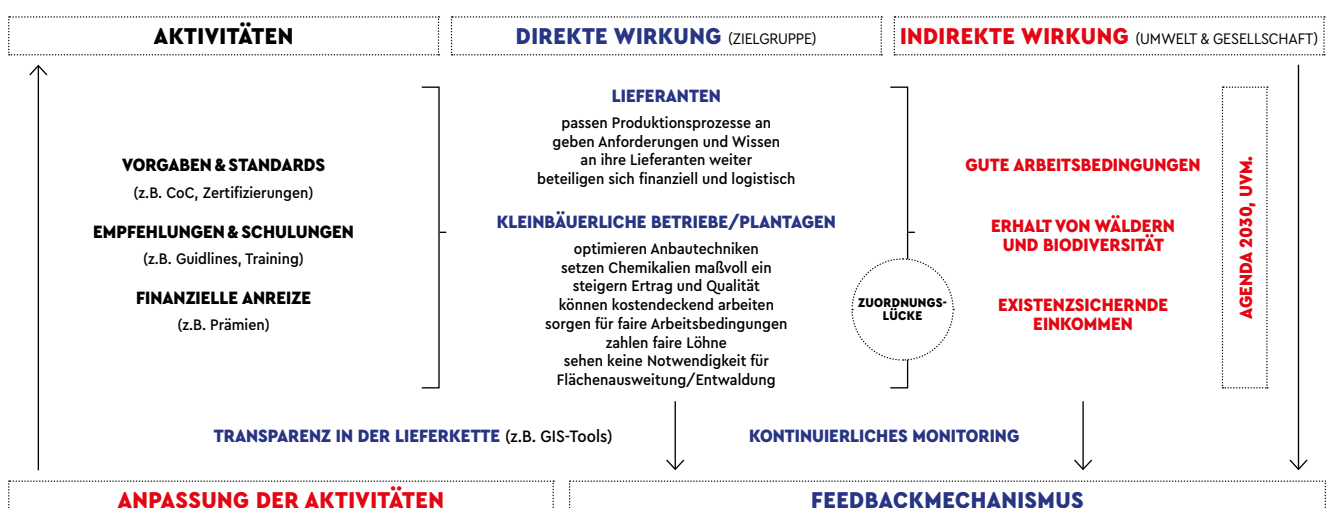
Die hier dargestellte **Grafik** führt beispielhaft einige Aspekte auf und zeigt die verschiedenen Wirkungsebenen. Die dahinterstehende Wirkungslogik stammt aus der Projektarbeit, in der sich die Wirkungsorientierung weitgehend durchgesetzt hat. In einem konkreten Projekt sind die Maßnahmen sehr viel spezifischer und lassen sich daher sehr klar den intendierten direkten Wirkungen (Veränderungen bei den Zielgruppen) zuordnen. Solche Angebote an die Zielgruppen sind Voraussetzung dafür, dass überhaupt Wirkungen vor Ort erreicht werden können. Aber erst wenn die Maßnahmen Veränderungen vor Ort hervorrufen, sprechen wir von (direkten) Wirkungen. Inwieweit solche Veränderungen auf Umwelt und Gesellschaft wirken, ist auch abhängig von weiteren Einflussfaktoren (z. B. politische Maßnahmen, andere Akteure und Unternehmen vor Ort). Wir sprechen daher von indirekten Wirkungen, zu denen eine Zuordnungslücke besteht.

Wirkungsorientierung bedeutet, jede Aktivität und Maßnahme konkret auf solche Veränderungen anzulegen, entsprechende Ziele auf den Wirkungsebenen zu formulieren und diese auch kontinuierlich zu überwachen und ggf. Anpassungen vorzunehmen. Es geht also nicht nur darum, einzelne Maßnahmen durchzuführen (z.B. Schulungen bei den Lieferanten), sondern darauf hinzuwirken (und dies auch zu überprüfen), dass es tatsächlich zu einem nachhaltig gestärkten Bewusstsein der Entscheidungsträger*innen kommt und die Schulungsinhalte umgesetzt werden. Grundlegende Voraussetzung, um Verbesserungen in der eigenen Wertschöpfungskette erreichen zu können, ist die eigene Lieferkette zu kennen. Für mit dem Kautschukanbau verbundene Risikofelder finden sich im Folgenden Aspekte, die hilfreich sein können, um die Wirkungen vor Ort zu erhöhen.

Siehe Grafik unten

WIRKUNGS-ORIENTIERUNG BEDEUTET, ALLE AKTIVITÄTEN AUF VERÄNDERUNGEN VOR ORT ANZULEGEN.

WIRKUNGSORIENTIERUNG BEIM ANBAU VON NACHHALTIGEM NATURKAUTSCHUK



Auch für den Anbau von Kautschukplantagen findet Entwaldung statt.



WENIGER ENTWALDUNG

DIE HERAUSFORDERUNG

Wie bei vielen anderen landwirtschaftlichen Produkten aus den Tropen, ist auch der Anbau von Kautschuk mit Entwaldung verbunden. Die Umwandlung artenreicher Regenwälder in Monokulturen setzt riesige Mengen an CO₂ frei und bringt einen erheblichen Verlust an Artenvielfalt sowie weiterer Ökosystemdienstleistungen wie den Erhalt von Böden mit sich.

MEHR WIRKUNG ERZIELEN

Viele Unternehmen (darunter auch Reifenhersteller) haben sich entwaldungsfreie Lieferketten zum Ziel gesetzt. Da je nach Definition Baumplantagen zu Wäldern gezählt werden, kann ein solches Ziel wirkungslos bleiben, da die Umwandlung von Regenwald in eine Nutzplantage mitunter nicht als Entwaldung gewertet wird. Daher ist es wichtig, dass weitere Schutzvorkehrungen getroffen werden. Einige Unternehmen verbinden dieses Ziel daher mit weiteren Kriterien, wie z. B. mit dem expliziten Schutz besonders schützenswerter Gebiete (**High Conservation Values** oder **High Carbon Stock-Ansatz**), so dass auch nicht oder weniger bewaldete Flächen mit hohem Schutzwert wie Torfland, Agroforstsysteme oder Savannen eingeschlossen sind. Der HCV Ansatz schließt sogar Gebiete mit sozialem und kulturellem Wert mit ein. Mit Blick auf Entwaldung ist es also wichtig zu er-

fassen, wie viel des wertvollen Tropenwaldes tatsächlich durch Abholzung verloren geht, unabhängig davon, ob an gleicher Stelle oder anderswo auf der Welt neue Bäume gepflanzt werden. Dies bezeichnet man auch als Brutto-Entwaldung und es erfordert eine genaue Analyse, die meist über die Auswertung von Satellitenbildern hinausgeht. Ein expliziter Bezug auf eine solche Brutto-Entwaldung macht jede Unternehmenspolitik zu Entwaldung somit potentiell wirkungsvoller. Eine solche Selbstverpflichtung stellt aber zunächst einmal nichts weiter als die Absicht des Unternehmens dar. Genaue Kriterien und Maßnahmen zur Umsetzung oder Überprüfung von Dritten fehlen in der Regel. Diese sind aber essentiell, um Wirkungen vor Ort auch erfassen und bewerten zu können.

Bestimmte Anreizsysteme oder Sanktionen bei Nichteinhaltung können die Durchsetzung unterstützen. Einen solchen Anreiz kann ein Zertifizierungssystem wie FSC bieten, das im Kautschuksektor am weitesten verbreitet ist und die nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern zertifiziert. Mit dem FSC-Siegel werden nur Holz und Holzprodukte von Flächen ausgezeichnet, auf denen zuvor (seit 1994) kein Regenwald stand. Der Anreiz besteht hier in höheren Preisen und höherem Ansehen. Ein wichtiger Vorteil ist auch die Produktkettenzertifizie-

**VIELE
UNTERNEHMEN
HABEN SICH
ENTWALDUNGS-
FREIE
LIEFERKETTEN
ZUM ZIEL
GESETZT.**

Im
folgenden
HCV

Im
folgenden
HCS

rung, die eine vollständige Rückverfolgbarkeit bis zur Plantage gewährleistet. Als Sanktionsmechanismus könnte eine EU-weite gesetzliche Regelung im Rahmen einer Waldstrategie fungieren, die die Einführung von Produkten verbietet, die zu Entwaldung beitragen, und die entsprechenden Unternehmen sanktioniert.

Eine unternehmensweite Verpflichtung gegen Entwaldung kann unwirksam werden, wenn die vermiedene Entwaldung auf andere Akteure, Regionen oder Rohstoffe verlagert wird. Je größer die Reichweite und der Marktanteil der beteiligten Unternehmen ist, desto größer ist die Wirkung. Am wirkungsvollsten wäre demnach eine branchenweite Erklärung. Wichtig könnte es auch sein, andere forstwirtschaftliche Produkte mit in den Blick zu nehmen, die in den gleichen (tropischen) Regionen angebaut werden, und ggf. mit Initiativen zu anderen Rohstoffen zu kooperieren, damit nicht z.B. ein Ausweichen der Produzent*innen von Kautschuk auf Kakao oder Palmöl stattfindet.

Potentiell mehr Wirkung erzielen:

- ▶ Bekenntnis zu Zero-Brutto-Entwaldung,
- ▶ Einbeziehung von HCV und HCS-Ansatz,
- ▶ gut etablierte Monitoringsysteme durch Dritte,
- ▶ Produktkettenzertifizierung oder das
- ▶ Vorhandensein zuverlässiger Geodaten für Wälder,
- ▶ Einbeziehung verschiedener forstwirtschaftlicher Risikoprodukte.

Jedes Jahr gehen große Flächen an wertvollen Tropenwäldern durch Landnutzungsänderungen verloren.



BESSERE ARBEITSBEDINGUNGEN

DIE HERAUSFORDERUNG

Beim Anbau von Naturkautschuk sind in der Vergangenheit verschiedene Menschenrechtsverletzungen zutage getreten. Fälle von Kinder- und Zwangsarbeit oder Schuldknechtschaft treten im Zusammenhang mit Kautschuk nach wie vor auf. Auch wenn sich die Situation in den vergangenen Jahren wohl verbessert hat, bleibt das Risiko bestehen, da der Anbau von Naturkautschuk oft in Ländern mit schwachen Institutionen und mangelnder Rechtsdurchsetzung stattfindet. Minimalstandards zur Beseitigung von Menschenhandel sind oft nicht erfüllt und immer wieder treten Missstände mit nicht registrierten Migrant*innen und ausbeuterischen Praktiken auf. Das US-Arbeitsministerium gibt jedes Jahr einen Bericht heraus, in dem produkt- und länderbezogen auf konkrete Verdachtsfälle von Kinder- und Zwangsarbeit hingewiesen wird. Für Kautschuk wurden hier in den letzten Jahren Côte d'Ivoire, Kambodscha, Liberia, Malaysia und Myanmar, als Risikogebiete aufgeführt. Doch niedrigste Löhne, überlange Arbeitszeiten aufgrund eines weit verbreiteten Quotensystems mit unzumutbaren Erntequoten, ungesicherte Arbeitsverhältnisse und fehlende soziale Absicherung sowie mangelnde Schutzkleidung beim Ausbringen hochgiftiger Pestizide prägen den Kautschuksektor hingegen sehr viel weitreichender. Anhaltend niedrige Weltmarktpreise verstetigen diese Situation.

**NIEDRIGE LÖHNE
UND ÜBERLANGE
ARBEITSZEITEN
PRÄGEN VIELER-
ORTS DEN KAUT-
SCHUKSEKTOR.**

MEHR WIRKUNG ERZIELEN

Um die schwerwiegendsten Menschenrechtsverletzungen anzugehen, hat sich die Staatengemeinschaft im Rahmen der Internationalen Arbeitsorganisation (**International Labour Organization**) auf grundlegende Prinzipien für Arbeitsbeziehungen und -bedingungen geeinigt. Diese acht Kernarbeitsnormen umfassen die Kernprinzipien zum Schutz der Vereinigungsfreiheit und Recht auf Kollektivverhandlungen, das Verbot von Kinder- und Zwangsarbeit sowie das Verbot von Diskriminierung. Gerade für die größeren und börsennotierten Unternehmen gehört der Bezug zu den ILO-Kernarbeitsnormen bei ihren Maßnahmen für verantwortliches unternehmerisches Handeln schon fast zur Norm. Ebenso verpflichtet viele Unternehmen im Rahmen eines eigenen Verhaltenskodex (**Code of Conduct**) auch ihre direkten Lieferanten, bestimmte Vorgaben einzuhalten.

Wichtig ist hier, risikobasiert auch weitere Übereinkommen und Zusatzprotokolle mit einzu-

Im
folgenden
ILO

Im
folgenden
CoC



Um an den flüssigen Latex zu gelangen, werden die Kautschukbäume angeritzt.

**FÜR EINE
BESSERE
WIRKSAMKEIT
SIND REGEL-
MÄSSIGE
ÜBERPRÜ-
FUNG VON
ZENTRALER
BEDEUTUNG.**

beziehen. So sind beispielsweise Aspekte wie Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz (ILO 155), Zahlung des gesetzlichen Mindestlohns (bei einer Standardarbeitswoche) (ILO 131) oder Arbeitszeiten und wöchentliche Ruhezeiten (ILO 1 und ILO 14) über die acht Kernarbeitsnormen nicht abgedeckt, bilden aber ein erhebliches Risikopotential im Anbau von Naturkautschuk. Hier sollte sowohl bei den allgemeinen Unternehmensleitlinien, aber auch bei den Lieferanten-CoC nachgesteuert werden. Damit sie mehr Wirkung entfalten, müssen solche Vereinbarungen auftragsrelevant sein und vertraglicher Bestandteil jeder Lieferbeziehung werden.

Darüber hinaus sind für eine bessere Wirksamkeit regelmäßige Überprüfungen von zentraler Bedeutung. Werden Verstöße festgestellt, müssen konkrete Maßnahmen festgelegt werden, die klare Zeit- und Zielvorgaben beinhalten. Wirkung erzielen heißt, Verbesserungen vor Ort zu erreichen. Daher gilt die klare Vorgabe, dass Minderung und Wiedergutmachung negativer Effekte Vorrang haben vor einem voreiligen Rückzug, der nur als letztes Mittel bei konsequenter Nicht-Einhaltung eingeleitet werden sollte. Auch die Umsetzung

der vereinbarten Maßnahmen muss regelmäßig überprüft werden. Die Qualität solcher Kontrollen ist dabei von großer Bedeutung. Diese sollten sich nicht allein auf die Aussagen des Managements beziehen. Wichtig ist es, vor allem den Kontakt mit denjenigen zu suchen, deren Situation ganz konkret verbessert werden soll. Die Partizipation der sogenannten Rechteinhabenden bei Risikoanalysen wie bei der Entwicklung und Umsetzung von Gegenmaßnahmen ist von zentraler Bedeutung für die Wirksamkeit vor Ort und sollte auch eine gewisse Kontinuität aufweisen.

Für viele, vor allem kleinere Unternehmen sind solche komplexen Prozesse schwierig. Viele Unternehmen bauen daher auf Zertifizierungen. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass gerade im Bereich von Arbeitsbedingungen viele Aspekte (wie Diskriminierung, aber auch tatsächliche Lohnzahlungen und Arbeitszeiten) über einfache Check-Listen nur schwer zu erfassen sind. Auch hier gilt es also, die Wirksamkeit durch qualitative Verbesserungen solcher Audits zu erhöhen. Kenntnisse in Menschenrechtsfragen, die angemessene Einbeziehung von Rechteinhabenden auch bei der Wirkungsüberprüfung, Transparenz über Methoden und Ergebnisse – all das sind Aspekte, die auch Audits gewährleisten sollten. Eine unabhängige und angemessene Finanzierung kann reinen Gefälligkeitsgutachten vorbeugen und die notwendige Gründlichkeit verbessern. Beides trägt zu einer höheren Wirkung vor Ort bei.

Damit Unternehmen nicht nur reaktiv, sondern auch proaktiv auf mögliche Menschenrechtsverletzungen reagieren können, ist es wichtig, einen gut funktionierenden Beschwerdemechanismus zu etablieren. Auch hier lässt sich die Wirksamkeit erhöhen, indem z.B. ein solcher Mechanismus auch Externen (Rechteinhabende, die nicht zu den Mitarbeitenden und direkten Lieferanten zählen) gut zugänglich ist und Beschwerden vertraulich behandelt werden. Ein klar kommuniziertes Vorgehen und Transparenz über getroffene Maßnahmen erhöht das Vertrauen und damit auch die Wirksamkeit solcher Beschwerdeinstrumente. Oftmals ist für Rechteinhabende in der tieferen Lieferkette nicht ersichtlich, wer der Endabnehmer ihrer Produkte ist. Daher müssen entsprechende Verfahren auch von den Lieferanten etabliert oder kommuniziert werden.

Potentiell mehr Wirkung erzielen:

- ▶ Vertragliche Verpflichtungen bei Auftragsvergabe,
- ▶ unabhängige Kontrollen über die Umsetzung des CoC und angemessene Maßnahmen bei Nichteinhalten,
- ▶ Verbesserung vor Rückzug,
- ▶ effektive Beschwerdemechanismen,
- ▶ Kaskadierung in die tiefere Lieferkette.

**EIN EFFEKTIVER
BESCHWERDE-
MECHANISMUS
ERHÖHT DIE
WIRKSAMKEIT**



Im Gespräch mit Geschädigten von Landnutzungskonflikten in Indonesien

KEINE MENSCHEN-RECHTSVERLETZUNGEN IM ANBAU

DIE HERAUSFORDERUNG

Schwerwiegende Probleme können bereits bei der Anlage der Plantagen entstehen. Vor allem da, wo der Kautschukanbau mit großangelegten Landinvestitionen einhergeht, ist das Risiko groß, dass es aufgrund schwacher staatlicher Regulierungsbehörden und einer mangelnden Umsetzung der Rechte der lokalen Bevölkerung zu gravierenden Menschenrechtsverletzungen kommen kann. Eine große Herausforderung sind die nicht im westlichen Sinne formalisierten Landrechte der ländlichen Bevölkerung und der Indigenen Gruppen (zum Beispiel durch einen Titel oder Grundbucheintrag). Diese sogenannten „legitimen“ Landrechte werden oft nicht beachtet.

Zu den Folgen gehören die teilweise gewaltsame Vertreibung von angestammtem Land, oder eine Nutzung des Landes durch Investor*innen, oft ohne angemessene Entschädigung für die legitimen Landbesitzer*innen und -nutzer*innen. Für die betroffene Bevölkerung, für die die Waldnutzung und die Bewirtschaftung des Landes eine wichtige Einnahmequelle bzw. die Grundlage ihrer Ernährungssicherheit darstellt, kann das existenzbedrohend sein. Gleichzeitig sind großflächige Landkonzessionen für die Regierungen lukrativ. Eigeninteressen der politischen und wirtschaftlichen Eliten und Selbstbereicherung begünstigen solche Entscheidungen. Positive Auswirkungen für die lokale Bevölkerung wie attraktive Jobs, alternative Einkommensmöglichkeiten oder Investitionen in Infrastruktur bleiben aber oft aus. Grassierende Korruption und die Verflechtung wirtschaftlicher Interessen mit hohen Vertreter*innen des politischen Systems beugen geltendes Recht nur allzu oft zugunsten ökonomischer Interessen.

MEHR WIRKUNG ERZIELEN

Zum Schutz der „legitimen“ Landrechte wurden auf internationaler Ebene eine Reihe Abkommen und Richtlinien vereinbart. Hierzu zählen die ILO Konvention 169 zum Schutz indigener Völker, die Freiwilligen Leitlinien für die verantwortungsvolle Regulierung von Eigentums-, Besitz- und Nutzungsrechten der Welternährungsorganisation und die UN Resolution zum Schutz der Rechte von Kleinbäuer*innen und anderen Menschen, die in ländlichen Gebieten leben. Wichtige Grundsätze wie das Prinzip der freiwilligen, frühzeitigen und in Kenntnis der Sachlage erteilten Zustimmung („**free, prior and informed consent**“) sind hier verankert.

Die meisten hiesigen Kautschukunternehmen nehmen selbst keine Landinvestitionen vor, sondern kaufen die Ware von den Weiterverarbeitungsanlagen. Dennoch können Unternehmen dazu beitragen, solche Praktiken zu unterbinden. Ähnlich einer „zero deforestation policy“ kann beispielsweise eine „zero landgrabbing policy“ als Erwartungshaltung in den Unternehmensleitlinien und den CoC aufgenommen werden. Dabei muss klar kommuniziert werden, dass das Verbot der Verletzung legitimer Landrechte bis an den Anfang der Wertschöpfungskette Bestand haben muss. Ebenso ist ein klares Bekenntnis in den Leitlinien/CoC zu FPIC ein wichtiges Statement. Zur Umsetzung von FPIC gibt es **Ratgeber und Tools**, die z.T. speziell für Unternehmen entwickelt wurden. Auch die Sicherung der Rechte der legitimen Landbesitzer*innen und für die Nutzung durch umliegende Gemeinden sind wichtig und sollten in Selbstverpflichtungen und branchenweite Initiativen aufgenommen werden.

Um auch hier einen möglichen Papiertiger wirksam werden zu lassen, sollten Unternehmen ihre bestehenden Beziehungen einer Risikoanalyse unterziehen. Risikobasiert können dann lokale Interessengruppen identifiziert werden, ein effektiver Beschwerdemechanismus und regelmäßige Konsultationen können auch hier helfen, etwaige Verstöße frühzeitig zu erkennen. Sollten Konflikte zwischen beteiligten Partnerunternehmen und lokalen Gemeinschaften auftreten, sollten klar definierte Prozesse für einen angemessenen Umgang mit den Beschwerden etabliert sein. Es kommt maßgeblich auf die Qualität der Prozesse an, die auch bestehende Machtungleichgewichte auf nationaler und subnationaler Ebene im Blick haben sollten.

Potentiell mehr Wirkung erzielen:

- ▶ „Zero landgrabbing policy“,
- ▶ gute Risikoanalyse,
- ▶ Einbezug relevanter Stakeholdergruppen,
- ▶ Verweis auf relevante Grundsätze wie FPIC,
- ▶ Kaskadierung in die tiefere Lieferkette,
- ▶ effektive Beschwerdemechanismen.

FAIRE EINKOMMEN

DIE HERAUSFORDERUNG

Schätzungen zufolge wird rund 85 % des weltweiten Naturkautschuks von kleinbäuerlichen Betrieben produziert. Seit dem Verfall der Preise nach 2011 leiden nicht nur die großen Plantagen, sondern auch die kleineren Betriebe erheblich unter den niedrigen Preisen, die teilweise die Produktionskosten nicht mehr decken. Naturkautschuk ist eine Dauerkultur, so dass die Betriebe nicht kurzfristig auf den Anbau eines anderen Produktes umstellen können. Vielmehr reagieren sie mit Kosteneinsparungen oder sie „überzapfen“ den Baum, wodurch der langfristige Ertrag gemindert wird.

MEHR WIRKUNG ERZIELEN

In anderen Risikosektoren (Bananen, Kakao, Textil) hat sich eine Debatte um faire und existenzsichernde Löhne und Einkommen, um Preisgestaltung und den Anteil der Produzent*innen am Anfang der Wertschöpfungsketten entwickelt. Bei Naturkautschuk geht es in einem ersten Schritt darum, die Höhe eines existenzsichernden Einkommens für kleinbäuerliche Betriebe zu berechnen. Das ist sehr komplex, denn es muss einerseits die Kosten für einen angemessenen Lebensunterhalt (Ernährung, Wohnung, Bildung, Rücklagen u.a.) für die Familie abdecken, andererseits aber auch die Ausgaben für den Betrieb der Plantage (Produktionsinputs, weitere Investitionen und ggf. Löhne von angestellten Zapfer*innen). Umgekehrt müssen eventuelle Einkünfte aus dem Verkauf von Nahrungsmitteln oder aus Lohnarbeit sowie geringere Ausgaben für Nahrungsmittel aus Eigenanbau gegengerechnet werden. Dies muss regionen- und produktbezogen erhoben werden, Forschungen stehen hier noch am Anfang. Solche Daten zu erheben und öffentlich zugänglich zu machen und mit Behörden und Initiativen aus anderen relevanten Branchen zu kooperieren, sind wichtige Grundlagen, um auf dem Weg zu fairem Einkommen für die Menschen am Anfang der Produktionskette voran zu kommen.

Um die Einkommen der Produzent*innen konkret zu erhöhen, stehen gegenwärtig vor allem Produktivitäts- und Qualitätssteigerungen im Fokus der Bemühungen. Auch wird versucht über direktere Vermarktung die Einkommen der kleinbäuerlichen Betriebe zu erhöhen. Solche Strategien erfordern Investitionen und Wissen sowie existierende Vermarktungswege und Infrastruktur und sind daher nicht für alle Betriebe eine Option. Dass solche Maßnahmen wirksam sein können, zeigt eine Reihe von Initiativen im kleinbäuerlichen Umfeld. Viele dieser Initiativen sind jedoch lokal

**SEIT DEM
VERFALL DER
PREISE LEIDEN
KAUTSCHUK-
BETRIEBE
UNTER DEN
NIEDRIGEN
PREISEN.**

Im
folgenden
FPIC

siehe
Literatur-
verzeichnis

**PRÄMIEN-
SYSTEME SIND
BEI ANDEREN
PRODUKT-
GRUPPEN
SCHON WEIT
VERBREITET.**

begrenzt und wenn Preise dauerhaft unter einer bestimmten Schwelle bleiben, bleibt auch die Wirkung eingeschränkt.

Auch Prämiensysteme sind bei anderen Produktgruppen schon weit verbreitet. Im Kautschuksektor wendet der Fair Rubber Verein dieses System an, allerdings ohne einen Mindestpreis festzulegen. Eine fixe Prämie von 0,50 Euro je Kilogramm Gummi-Trockenmasse wird an die Kooperativen der Produzent*innen ausgezahlt, die für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen verwendet werden muss. Langfristige Lieferbeziehungen haben so dazu geführt, dass sehr konkret Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Erzeuger*innen erreicht werden konnten, z.B. bei der (Trink-)Wasserversorgung oder bei der Ausbildung.

Auch andere Zertifizierungen wie der FSC zahlen Aufschläge. Die tatsächliche Wirkung von Zertifizierungen liegen aber oft in anderen, nicht-monetären Bereichen, wie z.B. bei Schulungen zur Verbesserung von Qualität und Produktivität oder der Beratung und Stärkung von Produzentenorganisationen vor Ort. Auch die Schaffung von mehr Transparenz in der Wertschöpfungskette gehört zu den positiven Auswirkungen.

Potentiell mehr Wirkung erzielen:

- ▶ Prämiensysteme,
- ▶ Mindestabnahmepreise,
- ▶ Stabile, langfristige Lieferbeziehungen,
- ▶ verbesserte Anbautechniken.

TRANSPARENTE LIEFERKETTEN/ RÜCKVERFOLGBARKEIT

HERAUSFORDERUNG

Eine wichtige Grundvoraussetzung, um Nachhaltigkeitsanforderungen in der eigenen Lieferkette durchsetzen und garantieren zu können, ist eine vollständige Transparenz in der Lieferkette. Das gestaltet sich im Kautschuksektor besonders schwierig, da der ganz überwiegende Teil in kleinbäuerlicher Produktion stattfindet. Diese Kleinproduzent*innen liefern oftmals noch nicht einmal direkt an die Weiterverarbeitungsanlagen, sondern an Zwischenhändler*innen. Je nach Region können dies sogar mehrere Stationen sein. Das ist der Grund dafür, warum viele Unternehmen die Rückverfolgbarkeit – wenn überhaupt – nur bis zu ihrem direkten Lieferanten (Tier 1) ermöglichen können. Damit lassen sich keine direkten Rückschlüsse auf ökologische oder menschenrechtliche Auswirkungen in den Lieferketten der Unternehmen ziehen.

MEHR WIRKUNG ERZIELEN

Um Entwaldung beim Anbau von Naturkautschuk (sowie anderen land- und forstwirtschaftlichen Produkten) zu erkennen, wird heute bereits viel über Satellitentechnologie gearbeitet. Es gibt inzwischen eine Reihe frei verfügbarer Online-Tools, mit denen sich Landnutzungsänderungen, die mit Waldverlust einhergehen, überwachen lassen. Für viele Unternehmen ist das aber nur ein erster Risikohinweis über mögliche Probleme in der eigenen Lieferkette, wenn sie z.B. wissen, dass ihr Kautschuk aus einem bestimmten Land kommt, ohne aber die genaue Herkunft zu kennen. Die Auswertung über Satellitenbilder stößt schnell an Grenzen, wenn es z.B. darum geht, den Erhalt der biologischen Vielfalt, Ökosystemleistungen und nachhaltige Nutzung durch ansässige Gemeinden sowie kleinere Waldschädigungen zu erkennen, wie sie teilweise auch von Kleinproduzent*innen im Zuge von Agroforstsystemen vorgenommen werden. Hier muss eine gute Überwachung durch zusätzliche Erkundungen am Boden und partizipative Prozesse ergänzt werden.

Wer die Wirksamkeit für Verbesserungen entlang der eigenen Lieferkette überprüfen möchte, kann dies nur zuverlässig tun, wenn Rückverfolgbarkeit bis zum Ursprungsort gewährleistet ist. So kann sichergestellt werden, dass der verwendete Naturkautschuk aus der Plantage stammt, in der eine Maßnahme durchgeführt wird bzw. bestimmte Kriterien gelten. Zertifizierungssysteme wie FSC, Rainforest Alliance und Fair Rubber haben hier Pionierarbeit geleistet. Viele arbeiten mit der so-



Zapferin
auf einer
Plantage auf
Sumatra/
Indonesien

genannten Produktkettenzertifizierung (Chain of Custody), d.h. dass nicht nur die jeweilige Plantage zertifiziert ist, sondern dass alle in der Produktkette beteiligten Unternehmen sicherstellen können, dass die zertifizierten Rohstoffe und Zwischenprodukte getrennt von anderen Produkten gehandelt werden und so identifizierbar bleiben. Das ist aufwendig und erfordert einen Aufpreis. Noch ist zertifizierter Kautschuk kaum am Markt präsent. Das erschwert die Rückverfolgbarkeit, denn gerade für kleine Mengen ist es ungleich schwieriger, die Lieferketten von zertifiziertem und nicht zertifiziertem Kautschuk über die gesamte Lieferkette getrennt zu halten. Je größer die Abnahmemenge, desto handhabbarer werden getrennte Produktketten und desto niedriger die Zusatzkosten.

Neuere technische Entwicklungen wie cloud- oder app-basierte Anwendungen oder die Blockchain-Technologie könnten hier zu einem Durchbruch führen. Denn Rückverfolgungssysteme müssen schnell verlässliche Informationen für möglichst alle Beteiligten der gesamten Lieferkette liefern, sollte also an allen Stationen der Lieferkette upstream und downstream verfügbar sein. Neue digitale Lösungen können die Information zu jeder Transaktion miteinander verknüpfen und für alle Beteiligten zugänglich machen. Erste Beispiele für den Kautschuksektor gibt es bereits, ebenso in anderen kleinbäuerlich geprägten Produktketten (Palmöl, Kakao). Sie befinden sich aber zumeist noch in den Anfangsphasen. ♦

HINWEIS

Dieses Kurzpapier erscheint im Rahmen des Projektes „Netzwerk Naturkautschuk“
Mehr Infos unter:
www.business-biodiversity.eu/de/naturkautschuk

SÜDWIND setzt sich für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit ein – weltweit. Das Institut recherchiert, deckt ungerechte Strukturen auf, macht sie öffentlich und bietet Handlungsalternativen.

Der **GLOBAL NATURE FUND** ist eine internationale Stiftung für Umwelt und Natur. Seit 1998 setzt er gemeinsam mit lokalen Projektpartnern weltweite Schutzprojekte um.

LITERATUR

ECCHR / BföW / Misereor (2020)

Menschenrechtsfitness von Audits und Zertifizierern - Ein Forderungspapier.

Garrett R.D. et al. (2019): Criteria for effective zero-deforestation commitments, Global Environmental Change, Volume 54 (2019).

Haustermann / Knoke (2018): Naturkautschuk in der Lieferkette - Wie Unternehmen Nachhaltigkeitsprobleme erkennen und lösen können; SÜDWIND / GNF.

U.S. Department of State (2020): Trafficking in Persons Report; June 2020.

TOOLS

Accountability Framework Initiative (AFI): Hilfestellung für Unternehmen zur besseren Rechenschaftspflicht im Umgang mit land- und forstwirtschaftlichen Produkten, u.a. zum Einbezug kleinbäuerlicher Betriebe.

FAO: Informationen und Toolkit zum Prinzip der freiwilligen, frühzeitigen und in Kenntnis der Sachlage erteilten Zustimmung (FPIC)

HCV Resource Network: Good-Practice-Leitfaden für das Management and Monitoring von HCV-Gebieten.

Interlaken Gruppe: Leitlinien für Unternehmen zur Anwendung der Freiwilligen Leitlinien für die verantwortungsvolle Regulierung von Eigentums-, Besitz- und Nutzungsrechten (VGGT)

FÖRDERER

Dieses Projekt wurde gefördert durch das Umweltbundesamt und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Die Mittelbereitstellung erfolgt auf Beschluss des Deutschen Bundestages.



IMPRESSUM

Bonn, Februar 2021

HERAUSGEBER:

SÜDWIND e.V.
Kaiserstraße 201, 53113 Bonn
Tel.: +49(0)228-763698-0
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de
Global Nature Fund (GNF)
Internationale Stiftung für Umwelt und Natur
Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell
Tel.: +49 (0)7732 9995-80
www.globalnature.org
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen

BANKVERBINDUNG SÜDWIND:

KD-Bank
IBAN:
DE45 3506 0190 0000 9988 77,
BIC: GENODED1DKD

AUTORIN:
Irene Knoke

MITARBEIT:
Martin Haustermann

REDAKTION UND LEKTORAT:
Nathalie Grychtol, Patrick Wulf
V.i.S.d.P.: Dr. Ulrike Dufner

GESTALTUNG:
twotype design, Hamburg



Kurzpapier
Kautschuk
Wirkungen
2021-06

